

Für eilige Leser

am Sonnabend morgen.

Zwei Unterseeboote haben 15 Dampfer und 7 Segler von insgesamt 64 500 Tannern versenkt; eins davon bestand aus einem Kampf mit einem englischen Unterseeboot.

Im Reichstage gab Staatssekretär Dr. Zimmermann nochmals eine Erklärung über die deutsch-dänischen Verhandlungen und die Seesperre ab.

Reichsfinanzminister Graf v. Helldorf erklärte im Reichstage, daß er das größte Gewicht auf ein verständnisvolles Zusammenarbeiten mit den Bundesstaaten lege.

Ein von Vizepräsident Gerard in Amerika gesammelter Betrag von 500 000 Mk. für deutsche Kriegervitwen ist vorläufig nicht verteilt worden.

Reichsminister Konrad v. Heyendorff ist zwecks anderweitiger Verwendung von dem Posten als Chef des Generalstabes entlassen worden; sein Nachfolger ist Freiherr v. Krauß.

Die amerikanische Regierung ist noch immer zu der Überzeugung gekommen, daß der Bruch mit Oesterreich-Ungarn unvermeidlich sei.

Am Hafen von Glasgow liegen viele amerikanische Schiffe, denen von den englischen Behörden die Erlaubnis zur Abfahrt verweigert wird.

In Arhangelsk hat nach Schweizer Meldungen am 24. Februar eine neue Explosion stattgefunden.

Weiteranlage der amtl. W. d. d. Wetterwarte: keine wesentliche Temperaturänderung, keine erheblichen Niederschläge.

Hannover, Admiral v. Knorr-Berlin (Hört, hört!), Reichsanwalt Beyerlein, Herr Otto zu Salm-Dyck (Hört, hört!), Professor Dr. Schmelzer-Hannover und Reichsanwalt Freytag-Heunisch, also zwei tüchtige Rechtsanwälte. (Stürmische Jurist: Schuchhalt!) Die Herren hätten tatsächlich vom Morgen bis zum Abend beraten, ob sie die Einrede vorbringen wollten. Noch ein anderer Schmelzer (Hört, hört!) habe sich dazu eingelassen: Geheimrat Duisberg, Mühlbacher sei aber die ganze Aktion ein Hindernis. Graf v. Helldorf habe sich noch rechtzeitig zurückgezogen. Er habe erklärt, solche Verhandlungen seien jetzt nicht angängig. Glaube er vielleicht, daß es später angängig sei? Nicht so vorsichtig, wie Graf Helldorf, sei Herr v. Graefe. Beim Friedensangebot des Reichstages sei er es gewesen, der wiederholt gerufen habe: Stand! Stand! (Hört, hört! links.) Jetzt erkläre auch Graf Helldorf, daß dieses kaiserliche Friedensangebot die Sympathie seiner Partei genieße. (Hört, hört! links.) Graf Helldorf müsse der Linken dankbar sein, daß sie ihn damals nicht reden ließ. Ebenso Redebour. Wäre das Friedensangebot mit diesen Reden hinausgegangen, wäre das der schlimmste politische Fehler gewesen. (Zustimmung links.)

Erklärungsbüchlein hätte die Nationalliberalen die Adlon-Konferenz als abgelehnt. Hoffentlich würden sie sich noch stärker gegen diese Umtriebe wenden. Sie würden wohl auch den Abgeordneten Bismarck abhalten müssen, der eine ähnliche Agitation betriebe. Es habe einmal Licht und Luft in diesen alldämonischen Mauerschuttungen gebracht werden müssen. (Sehr richtig! links.) Die Sozialdemokratie habe sich in diesem Kriege allzuweit gezeigt. Auch der Adel habe Zugeständnisse geleistet. Das ganze Volk habe seine Schuldigkeit getan. Zur Vermeidung weiterer Gefahren sei es notwendig, die alldämonischen Umtriebe hier einmal zur Sprache zu bringen. (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß für Bergungsgeschäfte in unseren Gefangenenlagern keine Zeit sei. Auch um das parlamentarische System bräuchten wir uns jetzt nicht zu kümmern. Dänische Zeitungsmeldungen ständen in einem gewissen Widerspruch zu den Erklärungen des Staatssekretärs über die deutsch-dänischen Verhandlungen. Den Landräten, die zu scharfen Maßnahmen in der Ernährungsfrage gezwungen hätten, habe es an Fühlung mit der Bevölkerung gefehlt.

Staatssekretär Dr. Zimmermann: Abg. Schiele ist noch einmal auf die dänischen Verhandlungen zurückgekommen und hat sich dabei auf einen Artikel der „National-Tidende“ bezogen, der in der „Voss. St.“ wiedergegeben ist, wonach die Verhandlungen mit Dänemark über die Ausfuhr von Lebensmitteln nach England angeblich zum Abbruch gelangt sind und nunmehr die Schiffe von Dänemark nach Norwegen und von Norwegen nach Aberdeen abgefertigt werden. Woher die „National-Tidende“ ihre Nachrichten bezogen hat, ist mir unbekannt. Aus amtlichen Quellen dürfte sie nicht geschöpft haben. Amüsliche Nachrichten zur Sache, die etwa diese Mitteilungen bestätigen, liegen mir nicht vor. Wenn ich auf den Inhalt dieser unbehaglichen Nachrichten einzugehen darf, so muß ich sagen, daß eine Dampfverbindung zwischen Dänemark und Norwegen mir an sich unbedenklich erscheinen würde. Wir haben eine Handelsperre gegen unsere Feinde ausgeprochen. Wir haben aber nicht erklärt, daß wir den Verkehr zwischen den neutralen Staaten unterbinden würden. Wenn nun dänische Schiffe mit Lebensmitteln von Dänemark nach Norwegen abgehen und dann etwa dort diese Lebensmittel auf englische Dampfer überladen werden sollten, und wenn dann von Norwegen versucht werden sollte, diese Waren oder Lebensmittel nach England einzuführen, dann würden diese Schiffe in unsere Handelsperre hinein kommen, und ich hoffe zuverlässig, daß es unseren Unterseebooten gelingen werde, diese Schiffe in den Grund zu bohren und sie dem Verderben anzuführen. Die Verbindung von Dänemark nach Aberdeen, die hier noch erwähnt worden ist, wird selbstverständlich von den betreffenden Unterseebooten ganz genau beobachtet, und ich kann das gleiche für die Schiffsverbindung von Norwegen nach England sagen. Ich hoffe, daß auch diese Schiffe von den Unterseebooten in den Grund gebohrt werden. Ueber die dänischen Verhandlungen habe ich mich vorher schon ausgesprochen. Ich habe alles gesagt, was ich sagen konnte. Dessen Herren, denen meine Mitteilungen nicht genügt sind, bitte ich auf meine Ausführungen in der Kommission verweisen zu dürfen, die ich auch heute noch vollkommen aufrechterhalte. Ich glaube übrigens sicher zu sein, daß ich in ganz kurzer Zeit schon in der Öffentlichkeit Erklärungen abgeben kann, die allen Herzen, auch denjenigen, die heute noch Zweifel hegen, die Ueberzeugung verschaffen werden, daß es uns

mit der Handelsperre gegen England bitter ernst ist und daß wir keineswegs die Reizung haben, diese Handelsperre durch Zugeständnisse zu heilen. (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt noch aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

Abg. Schiele (kons.) führt aus, daß in der Ernährungsfrage zu viel organisiert werde. Wir organisieren uns ja zu Tode. Selbst die Seemannschaft müssen erhalten. Auch sie werden wohl noch weingorganisiert werden. Das beste Vertrauen, fährt Redner fort, bei unseren Kriegsangehörigen wird erwacht werden, wenn unsere Staatsmänner Tätigkeit bei der Forderung einer Kriegsentwicklungsfrage zeigen. Ohne Kriegsentwicklungsfrage müßten wir nach dem Kriege von der Vermögensubstanz leben. Das Uebermaß der Milliarden müssen die Urheber des Krieges tragen. Aurland und Litauen wollen wir nicht heranzüchten, in diesem Colorado wollen wir uns neue Kraftquellen erschließen. Auch auf volkswirtschaftlichem Gebiete muß es für uns heißen: Mensch lein, heißt Kämpfer sein! (Beifall links.)

fall rechts.) Redner wendet sich dann gegen die Uebernahme der Eisenbahnen an das Reich mit Rücksicht auf die daraus entstehende Schwächung der Einzelstaaten. Das wäre keine Finanzreform. Im großen und ganzen sind wir mit den neuen Steuern auf dem richtigen Wege. Redner dankt dem Kriegsminister für seine Erklärungen über unsere armen Kriegsgefangenen. Unsere Gefangenen müssen menschlich behandelt werden. Sentimentalität ist nicht mehr angebracht. Der Abgeordnete Daubmann hat dem Grafen Doensbroch den Gefallen getan, dessen Anregungen im Reichstage mitzuteilen und ihm mehrere Minuten zu verschaffen. Was habe das für einen Zweck? Warum macht er so viel Aufheben von diesem Hindernis, der schon freigelegt war? Doensbroch, der manche Wandlungen durchgemacht hat, war ja auch einmal Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei. Sollte das ein Vorbild sein? (Zuruf links: Es war doch ganz interessant!) Ja, für solche Leute, die an schlechten Werten ihre Freude haben. (Beifall.) In der Unterseeboot-Frage

hätten wir doch nicht so sehr unrecht. Wir hatten schon vor drei Monaten genug Unterseeboote und Mannschaften. Wäre damals der Unterseeboot-Krieg verhängt worden, so hätten wir schon drei Monate verdoppelte Ergebnisse gehabt. Der Präsident des Reichstages hat die schöne Initiative gehabt, eine Unterseeboot-Spende ins Leben zu rufen. Möge es den Unterseebooten gelingen, und bald den Frieden zu verschaffen. — Abg. Herr Reichart wird mit Beifall begrüßt und dankt dem Präsidenten für die ihm bei seiner Rückkehr ausgesprochenen Glückwünsche und allen Bekannten und Freunden für das ihm entgegengebrachte Entgegenkommen. Der Kaiser hat eine bedeutsame Rede gehalten. Niemals hat die Völkern die deutsche Nation über das Weiterkommen von Deutschlands Weltstellung und seiner jahrtausendelangen Kulturarbeit geleitet, sondern nur die Liebe zur eigenen Nationalität und das Pflichtbewußtsein, unsere tausendjährige Kultur und Ueberlieferung aufrecht zu erhalten. Völkern ist jetzt mit Ruinen und Leiden bedeckt, da ist es schwer, von der Reuehaltung zu reden. Bei allen Maßnahmen muß man aber Fühlung mit dem polnischen Volke behalten. Wir hoffen, daß die Arbeiten dieses Hauses den Frieden fördern werden. — Abg. Deule (Soz. Arb. G.): Die französischen Grausamkeiten seien eine Schande. Den Gegenmaßnahmen stimmten seine Freunde oder nicht zu, denn darunter hätten proletarier in erster Linie zu leiden; Verbote der Gefangenen-Arbeiterschlüsse seien das Gegenteil von sozial-politischem Verständnis. Redner polemisiert weiter gegen die Wegführung von belgischen Arbeitern, sowie gegen die Sozialpatrioten und bekämpft sich mit seinen Freunden gerade jetzt zur republikanischen Staatsform. Die preussische Regierung bringt immer noch keine Wahlreform. Ganz anders müßten sich die Regierungen der Massen zu erinnern, wenn es sich um die Verteidigung des sogenannten Vaterlandes handelte. (Stürmische Jurist, allgemeine Erregung. Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Graf Helldorf: Was haben Sie gesagt? Lesen Sie nur weiter ab!) Wollen Sie mein Manuskript haben? Abg. Graf Helldorf: Ja, habe von einem vaterlandlosen Gelingen nichts entgegenzunehmen. (Beifall rechts.) Und ich nichts von einem Grafen. (Lachen.) Wenn Ihre Vaterlandsliebe so groß ist, dann geben Sie von Ihrem Besitz her, damit der Arme versichert werde.

Schatzsekretär Graf v. Helldorf: Ich darf zu meiner Freude feststellen, daß von allen Parteien dem Grundgedanken zugestimmt worden ist, das man nicht mit einem Staatsbankrott, der verheerend ist, in das nächste Etatsjahr hinübergehen darf. Alle Parteien wollen folglich mitarbeiten. Der Schatzsekretär wendet sich gegen den Abg. Reil, der für die Verkürzung der Besteuerungen fordere. Wir haben nicht wie in einem Einheitsstaat nur zwei Träger der Steuerermäßigung: Kommunen und Staat, sondern wir haben vier Träger: Kommunen, Kommunalverbände, Bundesstaaten und Reich, da müssen wir Rücksicht nehmen.

Die Leistungen der Kommunen und Kommunalverbände dürfen wir nicht unterschätzen. Ihre Aufgaben kann das Reich nicht übernehmen, das wäre eine unglückliche Politik. Denken Sie an die Schulkosten. Wenn Sie aber diese Lasten haben, dann müssen Sie auch ein gewisses Steuergebiet haben. Bei den 200 Prozent Durchschnitt werden die Kommunen nach dem Kriege nicht bleiben. Ich rechne mit 250 Prozent. (Hört, hört!) Die Kommunen, die Bundesstaaten haben während des Krieges neue Aufgaben übernommen, für die sie nach dem Kriege werden einsehen müssen. Die allzu scharfe

Anspannung der Einkommensteuer würde weder volkswirtschaftlich, noch technisch dauernd durchführbar sein. Wahrscheinlich wird nach dem Kriege eine Verschiebung innerhalb der Einkommensteuer selbst stattfinden, das heißt eine scharfere Heranziehung der höheren Stufen. Auf dem Gebiet der Realsteuern und Umsatzsteuern gebe es in den letzten Jahren eine Umengung von Erfindungen, die sich aber immer an den Besitz anlehnten. Der Schatzsekretär wendet sich gegen den Vorschlag der nochmaligen Erhebung des Wehrbeitrages. Es ist vollkommen ausgeschlossen, jetzt im Kriege einen Ausbau der Erbschaftsteuern durchzuführen. Es müßte ein ganz neuer Apparat geschaffen werden. Den Vorschlag einer Erhöhung der Matrikularbeiträge hätte ich wirklich nicht erwartet. Die Bundesstaaten haben viele Eigenwünsche zurückgestellt, um dem Reich in schwerer Zeit zu helfen. Dafür sind wir ihnen dankbar. (Beifall.) Ich lege das größte Gewicht auf ein verständnisvolles Zusammenarbeiten der Reichsbehörden mit den Bundesstaaten, wie es in den letzten Wochen geschehen ist. Wir werden uns im Ausschusse Abänderungswünsche nicht entziehen. Die Verhandlungen dort werden hoffentlich von dem Geiste der Sorge um das gemeintame Wohl getragen sein. (Beifall.)

Ministerialdirektor v. Bismarck erwiderte auf eine Anfrage, daß nach Verfügung des Reichskanzlers Kriegskonten von Büchern nicht abgezogen werden dürfen. — Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Das ganze Volk dankt dem Kriegsminister für seine getragenen Ausführungen. Möge er fortfahren, das Los der Gefangenen zu verbessern. (Beifall.) Der Blumenfrage bringen wir das größte Interesse entgegen. Die Einführung der Erbschaftsteuer während des Krieges werden auch wir für einen Fehler halten. — Staatssekretär Dr. Helfferich: Dr. Spahn hat vor zwei Tagen über die Jurisdiktion der Katholiken Beschwerde geführt. Tatsächlich sind die

Katholiken in der Beamtenchaft nicht in dem Maße vertreten, wie es der Zahl nach vielleicht mißverständlich wäre, aber das hat geschichtliche Ursachen. Es hat niemals eine bewußte oder absichtliche Zurücksetzung von Katholiken stattgefunden. (Widerspruch im Zentrum.) Jedenfalls soll es in Zukunft nicht mehr geschehen. Wir sollten aus dem Kriege lernen, daß wir in erster Linie Deutsche sind, dann erst Parteien und Konfessionen. (Beifall.) — Abg. Graf Helldorf (kons.): Der Abgeordnete Daubmann hat sich eingehend mit Entwürfen und schriftlichen Leistungen eines Parteifreundes Grafen Doensbroch beschäftigt. (Widerspruch bei den Fortschrittlichen.) Er war doch fortgeschrittlicher Kandidat bei den letzten Wahlen. (Zuruf bei den Fortschrittlichen: Er hat sich selbst aufgekauft! Beifall.) Man sieht es dem Abgeordneten Daubmann wirklich an, welchen Schmerz es ihm bereitet, daß er und die Sache nicht an die Frontlinie hängen konnte. (Sehr richtig! rechts.) Versucht hat er es, aber es war

ein Versuch an untauglichen Dingen. Er hat dann besonders hervorgehoben, daß ich eine Besprechung mit dem Grafen Doensbroch gehabt habe. Ich bin lieber tot als unhöflich, und wenn ein Parteifreund

des Herrn Daubmann zu mir kommt, so lasse ich mich auf eine Besprechung ein. (Beifall rechts.) Den Schluß meines Briefes hat Herr Daubmann falsch zitiert und aus dem Zusammenhang gerissen. Ist denn Herr Daubmann der Meinung, daß eine Aktion des Reichstages gegen den Reichskanzler für alle Zeiten verboten werden muß? Ich wiederhole aber, daß ich mich auf alle diese Besprechungen nur aus Höflichkeit gegen einen Parteifreund des Herrn Daubmann eingelassen habe. (Lachen links.) Herr Daubmann meinte dann weiter, wir müßten dafür danken, daß am 12. Dezember hier keine Debatte stattgefunden hat. Das verstehe ich nicht. Wir haben am 12. Dezember eine Fraktionsklärung veröffentlicht, aus der klar hervorging, was wir beabsichtigten, und selbst die Auslegungskunst des Herrn Daubmann wird es nicht fertig bringen, wie unter Verhallen damals das Friedensangebot hätte schädigen können. Wir sind vielmehr heute noch der Meinung, daß eine Debatte des Reichstages am 12. Dezember das Beste wäre. (Beifall rechts.) — Abg. v. Helldorf (Soz.) lehnt die Zusammenarbeit der Gewerkschaften mit den gelben Gewerkschaften ab. Diese seien von den Unternehmern gekauft. — Abg. Daubmann (Fortf. Sp.): Die Herren Campe und Graf Helldorf haben die Herren von der Adlon-Konferenz abgeschüttelt. Es ist erfreulich, daß sich niemand in diesem Hause zu diesem Treiben bekümmert. Darum haben sich die Herren von der Adlon-Konferenz, der Reichstag sei vertrieben. (Beifall.) Graf Doensbroch ist allerdings in einen fortschrittlichen Verein eingetreten und verlangte, als Kandidat aufgestellt zu werden. Man fragte bei der Zentrale, dort wurde aber entschieden abgelehnt. Wir haben mit ihm keine Gemeinschaft. — Abg. v. Helldorf (D. Fr.): Herr v. Helldorf hat die wirtschaftsrechtlichen Bewegung in den Schmutz gezogen. (Vizepräsident Doensbroch den Ausdruck.) Ich muß dagegen Widerspruch erheben, daß man einen so erheblichen Teil der deutschen Arbeiterschaft im deutschen Reichstage beschimpft. Es ist Terrorismus, wenn die Sozialdemokraten verlangen, daß jeder nur so organisieren soll, wie sie es wünschen. — Abg. Dr. Stresemann: Kein nationalliberales Mitglied einer parlamentarischen Körperschaft hat an der Adlon-Konferenz teilgenommen. Eine große Anzahl ist eingeladen worden. Wir haben keinen Zweifel darüber geäußert, daß wir diese Treiber zurückweisen. Ich halte fest, daß ich vor drei bis vier Wochen mit dem Grafen Helldorf über die Einladung sprach. Schon damals erklärte er, daß er die ganze Verantwortung und ihre Tendenz auf das härteste verurteile. (Beifall rechts.) Herr v. Helldorf hat die Arbeiterorganisation viel wichtiger als der einzelne Arbeiter. — Abg. Graf Helldorf (kons.): Mich hat in diesem ganzen Kriege nichts so empört als

der Vorwurf der Käuflichkeit, der einer so großen Arbeitergruppe gemacht wird. Gewiß stellen Arbeiter diese Arbeiterorganisationen selber zur Verfügung, aber nur zu Wohlhabenden, und ohne daß dadurch eine Abhängigkeit herbeigeführt wird. (Lachen links.) Bei vielen geheimen Wahlen haben die Wirtschaftsfriedlichen gefiegt. Wo ist denn da der Schwanz? Das Schlimmste ist, daß die Gewerkschaften ihre Mitarbeit am Disziplinarwesen einstellen wollen, wenn die Wirtschaftsfriedlichen als gleichberechtigt anerkannt werden. Das gegenwärtige ist. — Abg. v. Helldorf (Soz.): Die Wirtschaftsfriedlichen in Mandelfeld hatten früher einen Vorkandidaten, um unsere Versammlungen zu hören. Das hat nicht so vielen mit Ansporn über unsere Leute her. Das waren die wirtschaftsfriedlichen Arbeiter des Dr. v. Helldorf. — Abg. Dr. Schiele (kons.) stellt fest, daß die 8 Millionen nicht-organisierten Arbeiter in den Disziplinarhäusern nicht vertreten sind. Die Gewerkschaften seien monopolisiert. — Abg. v. Helldorf (kons.) bemerkt, daß die von ihm vertretene geschlossene härteste Eisenbahnarbeiterorganisation nicht beruht worden wäre. Zu der Zusammenkunft der Gewerkschaften habe man sie nicht eingeladen. Auch die katholischen Arbeiter seien ausgeschlossen worden. — Abg. v. Graefe (kons.) lehnt es ab, Daubmann als seinen Hauslehrer anzuerkennen. (Rufe links: Au! Au!) Daubmann ist auf einen Zwischenruf von mir eingegangen, der in der Sitzung vom 12. Dezember gefallen ist, und hat darauf auf meine mangelnde Selbstbeherrschung geschrien. Ich halte diesen Ruf auch heute noch in aller Ruhe und mit aller Bestimmtheit aufrecht, weil ich mich an der Höhe der Begreifbarkeit des beschränkten Untertanenverbandes an jenem Tage nicht aufschwingen vermocht habe. (Sehr richtig! rechts, Lachen links.) Ich habe von vornherein jedem, der es hören wollte, gesagt, daß ich an der Versammlung im „Hotel Adlon“ hingehen wollte, und ich habe es auch jeden gesagt, daß ich auf der Versammlung war. (Hört, hört! links.) Ich habe nichts zu scheuen, weil ich mit so viel Selbstbewußtsein bewahrt habe, daß ich auch, auch wenn ich an einer Versammlung Anbetrachtung gehe, für mein Seelenheil nichts zu befürchten brauche. Die Männer, die hier so angegriffen worden sind, haben das gleiche Recht, sich über die Regierung kritisch zu äußern, wie es unzählige Male früher gerade die Parteifreunde Daubmanns für richtig befunden haben. (Sehr richtig! rechts.) — Abg. Dr. Stresemann (natl.) stellt dem Obersten v. Briesberg gegenüber fest, daß er als Anmahnung nur bezeichnet habe, daß General v. Löwenfeld ein allgemeines Urteil über die gesamten Auslandsdeutschen gefällt hat, ohne die Erfolge und Unterlagen zu besitzen, die man zu einem solchen Urteil haben müsse. Oberst v. Briesberg habe auch den Tatbestand nicht in Zweifel gezogen und nicht eigentlich versucht, die Kritik zu widerlegen. (Zustimmung links.) — Abg. Daubmann (fortf. Sp.) erwidert Stresemann, daß er keinen nationalliberalen Abgeordneten einen Vorwurf aus dem Munde der Versammlung gemacht habe. Er habe im Gegenteil anerkannt, daß kein nationalliberaler Abgeordneter der Einladung Folge geleistet habe. (Sehr richtig! links.) Wenn man eine solche Einladung bekomme, mit einem solchen Inhalt, dann sei die erteilte Antwort doch recht schicklich. Dem Abgeordneten Stresemann will ich nun mitteilen, daß Graf Doensbroch im Jahre 1908 in Chemnitz für die Nationalliberalen kandidiert hat. (Große Beifall.) — Die Kriegskonten und der Haushaltplan werden darauf dem Hauptauschuß überwiehen. Nächste Sitzung: Dienstag, den 20. März, 1 Uhr. Zweite Lesung des Haushaltplans. Der Präsident wird ermächtigt, gegebenenfalls auch früher eine Sitzung einzuberufen. Schluß gegen 7 Uhr.

Behaltung amerikanischer Schiffe in England. Nach aus Glasgow eingetroffenen Nachrichten liegen im dortigen Hafen viele amerikanische Schiffe, denen die Abfahrt verweigert wird. Unter den Schiffen befinden sich mehrere beschlagnahmte. Auch unter den englischen Seeleuten ist die Stimmung unfriedlich unter der Regierung, da diese nichts gegen die Unterseeboote unternahme oder unternehmen könne. Die Lebensmittel sind spärlich und sehr teuer. Das Volk hat vor den Unterseebooten mehr Angst als vor den Zeppelein. Es herrscht die Anschauung, daß die Regierung gegen den Unterseeboot-Krieg ohnmächtig ist. (W. T. D.)

Erhöhte Spannung zwischen Amerika und Oesterreich-Ungarn. Neuer meldet aus Washington: Wie verlautet, kam das amerikanische Ministerium des Äußeren zu der Ueberzeugung, daß der Bruch mit Oesterreich-Ungarn unvermeidlich sei. Es ist deshalb in Bereitschaft, jeden Augenblick alle Konsularvertreter zurückzurufen.

Dr. 60
-Redner Nachrichten
-Sonnabend, 8. März 1917
Seite 2